
URSULINENKLOSTER NEUSTADT / DOSSE

Gründungsanlass und Initiatoren:

Im Jahre 1923 kauften die Ursulinen aus Berlin vom Pfarrer der katholischen Gemeinde Neustadt die nordwestlich an die katholische Kirche engrenzenden Gebäude in der doppelten Absicht, das dort untergebrachte und vor dem Zusammenbruch stehende Kinderheim zu retten und für die Berliner Schülerinnen ein Landschulheim zu errichten¹. So lesen wir in einem der Neustädter Chronik vorgehefteten Schreiben.

Herr Pfarrer Pietryga von Neustadt/Dosse war wiederholt an den Konvent der Ursulinen in Berlin herangetreten mit der Bitte, das von ihm in Neustadt gegründete Waisenhaus und die damit verbundene Kommunikantenanstalt zu übernehmen. Er war immer wieder abgewiesen worden mit der Begründung, daß es an materiellen Mitteln fehle (Inflation), ebenso an Arbeitskräften. Die allgemeine wirtschaftliche Lage verschlechterte sich, und die Ernährung des Konventes wurde immer schwieriger. So wurde überlegt, daß ein Aufenthalt in ländlicher Umgebung gut wäre für Schwestern und Kinder. Klassen könnten im Wechsel zur Erholung dort sein mit mehreren Schwestern, sodaß der Unterricht weitergehen könnte.

Am 30. April 1923 wurde der Kaufvertrag abgeschlossen. Am 1. Mai 1923 begannen die ersten Schwestern ihre Tätigkeit in Neustadt/Dosse.

Besonderheiten des Ortes:

Die Lage des Heilig-Geist-Klosters mit Klostergebäude, Gartengelände und Pfarrkirche ist frei und weit, hat würzige Luft und viel Grün in der Umgebung. Das Haus und das Gelände ist ziemlich verwahrlost. So warteten drei Aufgabenbereiche auf die Schwestern.

1. Sich der Waisenkinder annehmen
2. Die Kommunikantenanstalt entsprechend weiterführen
3. Gesundheitszustand und Ernährung der Kinder und Schwestern aus der Stadt Berlin verbessern.

Außerdem erkannten die Schwestern bald die tiefe Diaspora in Brandenburg, sodaß sie auch den katholischen Glauben wieder erwecken wollten. Das neue Haus der Ursulinen lag in einem ganzen Kranz von Ruinen ehemaliger Klöster, z.B. Havelberg, Wusterhausen, Lindow, alle hatten die Augustinusregel.

c) Initiatoren und rechtliche Basis

Treibende Kraft zur Übernahme des Heilig-Geist-Klosters durch die Berliner Ursulinen war Pfarrer Pietryga. Durch den Kaufvertrag wurden die Ursulinen Eigentümer der Gebäude und des Bodens, die Kirche blieb Katholische Pfarrkirche von Neustadt.

Nachdem die praktische Seite bezüglich der besseren Ernährung und Luftverhältnisse erwogen war, handelte die Oberin Schwester Maria schnell durch den Kauf des Projektes. Mehrere Schwestern gingen dann mit Elan an die nötigen Arbeiten vor Ort.

Situation vor Ort und materielle Hilfe:

Haus und Gelände waren ziemlich verwahrlost. Zuerst wurden sanitäre Anlagen eingerichtet. In den Jahren 1923/24 und 1924/25 wurde je ein Erweiterungsbau in Angriff genommen und fertiggestellt.

Hilfe in materieller Hinsicht leisteten die Ursulinenklöster, vor allem aus Haselünne und Werl kamen Spenden. auch ehemalige Schülerinnen der Berliner Schule unterstützten die Vorhaben. Die Waisenkinder waren recht scheu und verwahrlost. Anfangs waren sieben Kinder da. Aggregierte des Konventes machten sich zur Aufgabe, die Familien der Stadt und Umgebung aufzusuchen. Sie entdeckten weitere Kinder, die sie zur Betreuung ins Waisenhaus brachten, sodaß die Zahl auf 37 stieg.

Ab Pfingsten 1923 kamen aus den Berliner Schulklassen jeweils 20-25 Kinder für zwei bis drei Wochen zum Aufenthalt aufs Land, dazu die entsprechenden Lehrerinnen.

Seit die Schwestern neben der Pfarrkirche eingezogen waren, füllte sich diese wieder mit Gottesdienstbesuchern am Sonntag. Eine Schwester erteilte Religionsunterricht für Erwachsene und Jugendliche. In der Kommunikantenanstalt erhielten die Kinder ihren Religionsunterricht.

1925 wurde in einem Teil des Hauses die öffentliche Knaben- und Mädchenschule für Neustadt und Umgebung eingerichtet. Die Schwestern unterrichteten.

Diese verschiedenen Aufgabenbereiche wurden durchgeführt bis zum Zweiten Weltkrieg, dann setzten Veränderungen ein.

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die Jahre danach:

Im Mai 1939 wurde bereits die Klosterschule in Berlin geschlossen. Die Schwestern konnten aber noch mit Pensionärinnen in den Räumen bleiben.

Im August 1943 kama der Evakuierungsbefehl für Frauen und Kinder. Daraufhin zogen die Schwestern mit den Pensionärinnen um nach Neustadt. Die größeren Schülerinnen gingen nach Kyritz zur Schule, die kleineren wurden im Haus unterrichtet, zusammen mit den Heimkindern.

1945 wurde die Kirche zum Lazarett, die Ursulinen pflegten die Verwundeten. Im weiteren Verlauf der Zeit wurden Teile des Klostergebäudes zuerst Frontlazarett, dann Hauptverbandssplatz, schließlich Kriegsschauplatz.

Am 1. Mai 1945 sprengte die SS die nahe gelegene Dossebrücke, das Kloster wurde teilweise zur Ruine. Dadurch wurde es aber vor der Beschlagnahme bewahrt.

Am 3. Mai 1945 begann das Schutt- und Scherbenschippen und der Wiederaufbau.

Im Oktober 1945 nahamen die Schwestrn die Unterrichtstätigkeit wieder auf, zunächst in den unteren Klassen, dann bis zur Unterprima.

Im Juni 1947 löste eine Kommission sowohl die höhere Schule als auch die Heimschule auf. Damit wurde wieder die Trennung des Konventes notwendig, d.h. ein Teil der Schwestern ging zurück nach Berlin und begann mit der Schultätigkeit in der Kleinaustraße in Berlin-Zehlendorf. Die in Neustadt verbliebenen Schwestern durften in ihren Räumen eine Sonder-schule für Behinderte und Schwererziehbare führen. Dies blieb von 1947-1951 so.

1951 wurde den Schwestern das Recht auf eine Schule abgesprochen. Es wurden geistig behinderte Kinder, die keine Entwicklungsfähigkeit haben, in das ehemalige Waisenhaus eingewiesen. Die Ursulinen sollten diese Kinder betreuen.

1961, mit Errichtung der Mauer in Berlin, wurde der Kontakt der Schwestern zum Konvent in Berlin fast völlig unterbunden.

Bis zur Vereinigung Deutschlands 1990 blieb das Heilig-Geist-Kloster in Neustadt/Dosse Heim für geistig behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Diese Filiale des Ursulinenkonventes von Berlin durfte wegen der DDR-Grenze auch Novizinnen aufnehmen, sodaß dieses Filialkloster auch im sozialistischen Regime weiter bestand, ja sich sogar verjüngte.

Auch nach der Vereinigung Deutschlands führen die Ursulinen in Neustadt das Heim für geistig behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene weiter. Die äußeren Bedingungen mußten auf Grund heutiger Vorschriften verbessert werden, und somit entstand 1993 ein zusätzlicher Neubau.

Quellenangabe fehlt!!!